Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Es ist euch aber geboten, in allen Dingen Gott zu fragen, der da reichlich gibt; und das, was euch der Geist bezeuget, sollt ihr in Heiligkeit des Herzens tun, und sollt aufrichtig vor mir wandeln, das Ende eurer Erlösung bedenken und alle Dinge mit Gebet und Danksagung tun, damit ihr nicht durch böse Geister, Lehren des Satans oder durch Menschensatzungen verführt werdet, denn einige sind von Menschen, andere aber vom Teufel." (Lehre u. Bündn. Ab. 46:7.)

No. 11. | 1. Juni 1904. | 36. Jahrgang.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Von Dr. John A. Widtsoe, Direktor der Landwirtschaftlichen Experiment-Station in Logan, Utah.

V.

Die neue Astronomie.

Seit der Morgendämmerung der geschriebenen Weltgeschichte, als die ersten Menschen, während sie Nächte durch wachten, die regelmäßigen Bewegungen des Mondes und der Sterne beobachteten, hat die Menschheit darnach getrachtet, ein richtiges Verständnis der Verwandtschaft zwischen der Erde und den Himmelskörpern zu erlangen.

Zuerst glaubte man, daß die Sonne, der Mond und die Sterne in Kreisen um die Erde sich bewegen (die man eine Zeit lang flach, anstatt kugelförmig glaubte). Dann kam der große griechische Philosoph, Hipparchus, nachdem er die Himmelskörper beobachtet hatte, und gab an, daß die Erde nicht ganz in der Mitte dieser Kreise sei. Dreihundert Jahre später entdeckte Ptolemy einige Tatsachen über den Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne, welche Hipparchus unbekannt gewesen waren, und laut denen Ptolemy hervorhob, daß die Sonne und der Mond sich um die Erde drehen, daß aber die Planeten sich in Kreisen um die Erde bewegen, deren Mittelpunkte sich wieder um die Erde drehen. Diese etwas komplizierte Theorie erklärte sehr wohl, was in den Tagen der Vorväter von der Astronomie bekannt war, und in der Tat wurden die Ansichten Ptolemy während 1300 Jahren ziemlich allgemein angenommen.

Ums Jahr 1500 n. Chr. kam Copernicus, ein holländischer Astronom, welcher noch mehr Tatsachen in seinem Besitz hatte als Ptolemy, zu dem Schlusse, daß die einfachste Art und Weise, in der die sichtbaren Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Planeten erklärt werden könnte, sei, wenn man annehme, daß die Sonne der Mittelpunkt des planetarischen Systems sei, und daß die Erde mit dem Mond und den Sternen sich bestimmten Gesetzen gemäß um die Sonne bewegten. Diese Theorie, von zahlreichen, be-

stätigenden Beobachtungen unterstützt, wurde von Astronomen allgemein angenommen, und erläuterte wirklich in sehr einfacher und klarer Weise viele Tatsachen in der Lehre der planetarischen Bewegung.

Fünfzig Jahre nach dem Tod des Copernicus beantragte der berühmte Astronom Kepler Erweiterungen und Verbesserungen der Copernicus-Lehre, welches die Theorie, daß sich die Planeten um die Sonne drehen, noch wahrscheinlicher machte, als je zuvor. Er erwähnte zuerst, daß die Planeten sich in geschlossenen Kurven um die Sonne bewegen, die flachen Kreisen ähnlich und als Ellipsen bekannt waren. Dadurch, daß er annahm, daß dieses richtig sei, und mit Hilfe anderer Entdeckungen gelang es ihm auch die Zeit anzugeben, welche die Planeten für ihre Drehungen um die Sonne erforderten, sowie die Schnelligkeit ihrer Drehungen zu verschiedenen Jahreszeiten. Spätere Forschungen haben die von Copernicus und Kepler hervorgehobenen mächtigen Gesetze als wahr bestätigt; und von ihren Tagen her datiert die Geburt der modernen Astronomie.

Nachdem die Gesetze der Bewegungen der Planeten festgesetzt waren, war es nur natürlich, daß Menschen sich fragen sollten, was für Kräfte in diesen Bewegungen zur Ausübung kämen. Die alten Philosophen hatten gesagt, daß die Sonne alle Himmelskörper anziehe, doch war diese Idee von der Welt im allgemeinen nicht angenommen worden. Jedoch nach den Entdeckungen Keplers beantragte der englische Philosoph Newton die Theorie, daß es in dem Weltall eine anziehende Kraft gebe, welche allen Stoff beeinflusse, selbst bis zu den Grenzen des bekannten Raumes. Ferner bewies er, daß der Grad dieser Kraft mit dem Produkt der anziehenden Massen in direktem Widerspruch war, und umgekehrt mit dem Viereck der Distanzen zwischen ihnen; — das heißt, je größer die Körper desto größer die Anziehung; je größer die Entfernung, desto geringer die Anziehung. Dieses Gesetz der Schwerkraft ist durch wiederholte Experimente bewahrheitet worden, und, mit den astronomischen Theorien eines Copernicus und eines Keplers in Verbindung gebracht, hat es die Bewegungslehre der Himmelsgestirne so weit gebracht, wie sie heute ist.

Mit Hilfe des Gesetzes der Schwerkraft sind viele astronomische Verheißungen erfüllt worden. Unter den Berühmtesten ist die folgende Begebenheit:

„In den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts bemerkten Astronomen, daß die Bewegungen des Planeten Uranus nicht in Uebereinstimmung waren mit denen, welche man durch Berechnungen, die auf dem Gesetz der Schwerkraft begründet waren, erlangt hatte. Ungefähr 1846 erklärten zwei Forscher, M. Leverrier von Frankreich und Mr. Adams aus England, als ihre Meinung, daß der Widerspruch zwischen Theorie und Beobachtung im Falle der Bewegungen des Uranus der Anziehung eines, noch unbekannten Planeten zuzuschreiben sei, und sie berechneten vermittelst des Gesetzes der Schwerkraft die Größe und die Bahn des unbekannten Planeten. Im Spätjahr 1846 wurde dieser Planet in der Tat entdeckt und Neptun genannt. Man fand, daß dieses mit den Andeutungen, welche von den Astronomen gemacht wurden, vor der Entdeckung in Uebereinstimmung war.

In den Tagen Newtons kam die Frage auf, ob die Himmelskörper, welche sich außerhalb des Solarsystems befinden, dem Gesetz der Schwerkraft Folge leisten. Es gibt nämlich unter den Sternen solche, die Doppelsterne genannt werden, und die aus zwei Sternen bestehen, welche so nahe beieinander stehen, daß einzig das Teleskop imstande ist, dieselben dem Auge getrennt darzustellen. In 1803, nach zwanzigjähriger Beobachtung, entdeckte William Herschel, daß einige dieser Paare sich umeinander drehten, und zwar mit verschiedenen Winkelgeschwindigkeiten. Sein Sohn setzte diese Arbeit fort und viele Jahre später entdeckte er, daß die Gesetze der Bewegung dieser Doppel-

sterne die gleichen sind, wie die, welche im Solarsystem regieren.*) Dieses Resultat deutete nicht nur auf die Allgemeinheit des Gesetzes der Schwerkraft, sondern auch auf die Wahrscheinlichkeit, daß alle Himmelskörper in Bewegung sind.

Endlich anfangs des neunzehnten Jahrhunderts begann eine neue Forschungsmethode entwickelt zu werden, welche bestimmt war, eine neue Wissenschaft der Astronomie zu bilden. Es war schon lange bekannt gewesen, daß weißes Licht, wann durch ein Glas-Prisma geleitet, in ein Farbenspektrum zerteilt wird, dessen Farben denen des Regenbogens gleich sind. Nun wurde entdeckt, daß, wenn weißes Licht durch Dämpfe gewisser Zusammensetzung schienen, auf dem Spektrum schwarze Linien erscheinen, und daß die Lage der Linien je nach den chemischen Zusammensetzungen der Dämpfe verschieden ist. Durch Anwendung dieser Prinzipien wurde gegen Mitte des letzten Jahrhunderts gezeigt, daß die chemische Zusammensetzung der Himmelskörper festgestellt werden könne. Später wurde entdeckt, daß, wenn man die Lage der schwarzen Linien im Spektrum beobachten würde, man erfahren könnte, wann ein Himmelskörper sich bewegt, sowie auch die Richtung und Schnelligkeit der Bewegung. Diese unerwarteten Entdeckungen führten zu einem Studium der Himmel vom spektroskopischen Standpunkt aus, was einen wunderbaren Fortschritt in der Wissenschaft der Astronomie zur Folge hatte.

Es ist nun festgestellt worden, daß alle Himmelskörper in Bewegung sind, und daß ihre Schnelligkeiten im Vergleich zu unseren gewöhnlichen Begriffen der Bewegung, außerordentlich sind. Die meisten Sterne bewegen sich mit einer Schnelligkeit von etwa sieben Meilen per Sekunde, doch haben welche eine Schnelligkeit von 45 Meilen und noch mehr. Viele Sterne, die man früher als einfache Sterne glaubte, sind in zwei oder mehr Bestandteile verwandelt worden. Die Ringe des Saturn sollen, wie bewiesen worden ist, aus kleinen Körpern bestehen, die sich dem Keplerischen Gesetze gemäß um den Planet drehen.**) Es wurden auch Sterngruppen gefunden, die sich als ein Körper durch den Raum bewegen, möglicherweise als Gegenbilder des planetarischen Systems.***) Ferner ist dargetan worden, daß die Sonne selbst mit ihren Planeten sich mit großer Schnelligkeit durch den Weltenraum bewegt. Professor Simon Newcomb, vielleicht der hervorragendste Astronom der gegenwärtigen Zeit, sagt: „Die Sonne und das ganze Solarsystem mit ihr haben sich auf einer Reise, von der wir weder den Anfang noch das Ende kennen, gegen den Stern, von dem ich spreche (Alpha Lyrae), beeilt. Während jedem Glockenschlag, durch den die Menschheit existiert hat, hat sie sich auf dieser Reise mit einer Schnelligkeit, die wir nicht besser erklären können, als zu sagen, daß es vielleicht zwischen fünf und neun Meilen (engl.) per Sekunde ist, bewegt. Die Schlußfolgerung scheint unvermeidlich, daß eine Anzahl Sterne sich mit solcher Geschwindigkeit bewegen, daß die Anziehung aller Himmelskörper im Weltall nicht imstande wäre, sie anzuhalten.§) Kurz gefaßt behauptet die neue Astronomie, daß alle Himmelskörper in Bewegung sind, und daß das planetarische System nur eine kleine Sterngruppe unter den Heerscharen des Himmels ist; dann haben sie auch die Sterne gewogen, die Kraft ihres Lichtes gemessen und ihre chemische Zusammensetzung festgestellt, und sie bestätigt, daß es in den Himmeln Sonnen gibt, die unsere Sonne an Größe und Glanz weit übertreffen, obschon sie aus annähernd den nämlichen Elementen hergestellt worden sind.

Sir Robert Ball gibt seinen Ansichten folgendermaßen Ausdruck: „Die

*) History of the Inductive Sciences, Whewell, 3. Auflage, I. Band, Seite 467—469.
**) Siehe C. G. Abbott, Report of Smithsonian Institution, for 1901, Seite 153—155.
***) Light Science for Leisure Hours, Proctor, Seite 42—52.
§) The Problems of Astronomy, S. Newcomb, Science May 21, 1897.

Gruppe, der unsere Sonne angehört, ist eine begrenzte. Dieses muß so sein, selbst wenn die Gruppe alle Sterne in der Milchstraße einschließen würde. Diese große Schar ist immerhin nur eine Gruppe, welche verhältnismäßig einen sehr kleinen Platz im Ozean des unendlichen Raumes einnimmt. Die Einbildung bringt uns noch weiter — sie wird uns zeigen, daß unsere Sterngruppe nur eine Einheit sein mag in einer Gruppe von noch höherem Range, so daß sich zu unserem Erstaunen eine noch höhere Möglichkeit der Bewegung vermuten läßt." §)

Ein anderer bekannter Astronom erklärte die nämliche Idee in kurzen Worten: „Es ist wahr, daß vom höchsten Standpunkt ausgenommen die Sonne nur eins aus einer Menge ist — ein einziger Stern unter Millionen — deren Tausende ihn ohne Zweifel an Glanz, Größe und Macht übertreffen. Er ist bloß ein gemeiner Soldat in den Heerscharen des Himmels." §§)

Wieder ein anderer Sternforscher hat die folgenden Fragen aufgestellt: Gibt es eine Central-Sonne des Weltalls? Gravitieren die Welten der Unendlichkeit als eine Hierarchie um einen göttlichen Brennpunkt? Eines Tages werden die Astronomen der Planeten, welche im Licht des Hercules (welchem Sternbild das Solarsystem sich zubewegt) gravitieren, einen kleinen Stern in ihrem Horizont erscheinen sehen. Dieses wird unsere Sonne sein, die uns in ihren Strahlen mitführt; vielleicht sind wir in diesem Augenblick sichtbarer Staub eines Sternenorkanes, in einer Milchstraße, der der Umbildner unserer Zukunft sein mag. Wir sind bloß Spielzeug in der Unermeßlichkeit der Unendlichkeit." †)

Es ist nichts sonderbares, daß Männer, die gelernt haben, das Weltall in solch einer erhabenen Weise zu betrachten, einen Schritt weiter gehen sollten, jenseits des wirklich Bekannten, und angeben, daß etwelche dieser zahllosen Himmelskörper von lebenden, denkenden Wesen bewohnt sein müssen. Ernstlich denkende Forscher nach Wahrheit, die niemals zwecklos eine neue Theorie hervorheben, haben in allem Ernste dargetan, daß andere Welten nebst der unsrigen bevölkert seien. Zum Beispiel, „Was für Leben, geistiger und intellektueller Natur, existiert in entfernten Welten? Wir können nicht für einen Augenblick annehmen, daß unser kleiner Planet der einzige im ganzen Weltall ist, auf dem man die Früchte der Civilisation, warme Feuerherde, Freundschaft, den Wunsch, die Geheimnisse der Schöpfung zu durchdringen, finden wird." ††)

Solches ist in sehr allgemeinen Ausdrücken, die Ansicht der modernen Astronomie in Bezug auf die Einrichtung des Weltalls. Die meiste Kenntnis, auf der diese Ansicht beruht, ist während den letzten fünfzig Jahren gesammelt worden. (Fortsetzung folgt.)

Die 74. jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Abgehalten in der Salzseestadt, Utah, am 3., 4. und 6. April 1904.

(Fortsetzung.)

Aeltester Rudger Clawson, vom Kollegium der Apostel, ergriff dann das Wort. Was gesprochen worden sei, hatte einen großen Eindruck

§) The Story of the Sun, R. S. Ball, Seite 360, 361.
§§) The Sun, C. A. Young, Seite 11.
†) Popular Astronomy, C. Flammarion, Seite 309.
††) The Problems of Astronomy, S. Newcomb.

auf ihn gemacht. Am Montag seien nebst den regelmäßigen Versammlungen im Tabernakel, eine Versammlung in der Assembly Halle, eine andere beim Auskunftsbureau abgehalten worden, und dennoch war es unmöglich, allen Leuten, die zur Konferenz gekommen waren, Zuhörerraum zu gewähren. Sicherlich ist Zion im Wachstum begriffen.

Der Herr hat uns geboten, immer zu beten, nicht nur in unsren Herzen, aber auch öffentlich. Gebet ist nicht allein für den Sabbattag, sondern für alle Tage. Es heißt: „Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch wenden." In diesen Worten gibt es keine Ungewißheit. Wenn wir daher beten, so flehen wir nicht jemanden an, der weit von uns entfernt ist, oder der so mit andern Dingen beschäftigt ist, daß er sich nicht mit unsern Gebeten abgeben kann. Der Herr weiß, was vorgeht auf Erden, und nicht nur hier, aber auch in dem ganzen Weltall; dennoch läßt er sich herab, dem ärmsten und einfachsten seiner Kinder zu sagen: „Nahet euch zu mir, so will ich mich zu euch nahen." Es ist wichtig, daß wir beten, denn es gibt zwei Mächte in der Welt, deren beide um unsere Seelen streiten; die eine ist die gute, die andere die böse Macht. Der Erfolg dieser Mächte ist von unserer Haltung zur einen oder andern dieser respektiven Mächte abhängig. Jesus sagte Petrus, daß der Satan seine Seele haben möchte, damit er sie wie Weizen sichten könnte, aber daß Jesus für ihn gebetet habe. Gebet hat große Wirkung. In dieser Verbindung machte er auf die Tatsache aufmerksam, daß die Hervorbringung des Buches Mormon die direkte Beantwortung des Gebets war. In gleicher Weise werden unsere Gebete auf die Häupter dieses Volkes beantwortet werden. Er schloß, indem er den Herrn bat, die Konferenz zu segnen.

Zweiter Tag. Nachmittags-Versammlung.

Der Chor sang das Lied: „Though deep'ning trials throng your way." Aeltester James E. Steele sprach das Eröffnungsgebet, worauf das Lied: „Awake ye Saints of God, awake!" vorgetragen wurde.

Aeltester William Mc Lachlan, Präsident des Pioneer-Pfahles, war der erste Sprecher in dieser Versammlung. Er sagte, daß er seit 41 Jahren mit dieser Kirche verbunden sei. Seit dem Anfang hatte er ein starkes Zeugnis vom Werke des Herrn gehabt. Er fühlte, daß es eine große Verantwortlichkeit und eine Ehre sei, in der Kirche ein Amt zu halten, und er hoffte, daß der Herr ihm in der Erfüllung seiner Pflichten beistehen werde, indem er erst kürzlich zum Präsidenten des obengenannten Pfahles ernannt worden war.

Ihm folgte Aeltester Nephi L. Morris, Präsident des unlängst reorganisierten Salzsee-Pfahles. Sprecher sagte, daß es sein Leben lang sein Bestreben gewesen sei, die Pflichten, welche von ihm in kirchlichen Angelegenheiten verlangt worden waren, zu erfüllen. Er habe gelernt, daß durch Demut und Glauben der Erfolg im Leben erzielt wird. Es war ihm ein Vergnügen, solche Männer um ihn zu sehen, wie an dieser Konferenz anwesend waren. Die Welt hat uns immer mißverstanden. Sie betrachtet uns als ein Volk, das an einer hohen Achtung vor Tugend und Wahrheit mangelt. Es ist daher unsere Pflicht, ihre Gemüter von diesem Irrtum zu befreien. Er fühlte einen gewissen Stolz, ein Zeugnis über die Wahrheit des Mormonismus ablegen zu dürfen.

Aeltester Richard W. Young, Präsident des Ensign-Pfahles Zions, war der nächste Sprecher. Er war stets der Gemeinschaft dieses Volkes stolz gewesen. Er kannte ihren Wert, ihre Aufrichtigkeit, ihre Tugendhaftigkeit, sowie ihre Opfer für die Wahrheit. Es ist für das Volk Gottes nichts Neues, wenn Menschen von ihnen Uebles reden. Dieses ist von jeher das Los der Heiligen gewesen. Es ist vernünftig, daß die Welt mit den Heiligen wenig gemein haben sollte, denn wir bringen eine Botschaft, welche kundtut, daß die

Welt die Bündnisse der ursprünglichen Kirche gebrochen hat. Er sagte, daß er wünsche, nützlich zu sein unter dem Volke, nach der Fähigkeit, die der Herr ihm gegeben habe.

Aeltester Elias S. Kimball, Präsident des Blackfoot-Pfahles, welcher auch erst kürzlich organisiert worden war, wurde dann aufgefordert zu sprechen. Er sagte, daß er ein Interesse habe an dem Werke, zu dem er berufen worden sei. Er habe absolutes und vollkommenes Vertrauen auf die Ehrbarkeit und Treue der Autoritäten der Kirche, und er wünsche seinen Protest auszusprechen gegen irgend etwas, das gegen deren guten Namen gesagt werde. Er wisse, daß die Kirche wahr sei. Die Heiligen in seinem Pfahle sind gleich denen in andern Pfählen. Er ermahnte die Heiligen, die Männer, welche das Priestertum halten, zu ehren und die Kirche zu lieben. Er habe nur ungefähr zwei Monate über den Blackfoot-Pfahl präsidiert. Es sei ein neues Land und gebe denen, welche dorthin gezogen seien, gute Gelegenheit ihr Auskommen zu finden. Es ist ein großes Land und jeder Fuß desselben kann unter Bewässerung gebracht werden. Er berechnete, daß sein Pfahl, wenn richtig verteilt, 50,000 Personen genügend versorgen könnte. Er bat, daß die Heiligen an Glauben und guten Werken zunehmen möchten.

Nach einem Duett ergriff Aeltester Hyrum M. Smith vom Kollegium der Apostel das Wort. Er erfreute sich der Zeugnisse, die gegeben worden waren. Auch er habe ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und er schäme sich desselben nicht. Er fühlte, daß tausende von jungen Männern in der Kirche imstande wären, das gleiche Zeugnis zu geben. Es ist ein Irrtum, zu denken, daß die jungen Männer Zions nicht in den Fußtapfen ihrer Väter wandeln. Es mag hin und wieder einen jungen Mann geben, der dieses nicht tut, aber es könnte nicht mit Wahrheit behauptet werden, daß unsere jungen Männer im Allgemeinen der Wahrheit nicht treu sind. Es ist auch wahr, daß vielleicht die Zeugnisse, welche von diesen jungen Männern gegeben würden, nicht gleich stark sein würden, wie die ihrer Väter. Dessenungeachtet können die Jünglinge auch starke Zeugnisse haben, wie wir aus vielen Beispielen in der Geschichte der Religion sehen können.

Warum sollte der Apostel Paulus erklären, daß er sich des Evangeliums Jesu Christi nicht schäme? Vielleicht war es, weil es unter den alten Heiligen welche gab, die sich der Wahrheit wegen schämten. Dadurch, daß er als der Leiter dieser wankenden Leute zeigte, daß er sich des Evangeliums nicht schämte, indem er wußte, daß es die Kraft Gottes zur Seligkeit sei, ermutigte er die Heiligen, dem Werke Gottes treu zu bleiben und dasselbe nicht zu verleugnen. Es gibt auch unter uns welche, die sich des Volkes Gottes schämen. Warum sollten wir uns unserer Religion schämen? Einer Religion, die uns lehrt ehrlich, tugendhaft und gottesfürchtig zu sein? Es gibt gar keinen Grund, warum wir uns schämen sollten. Er wünschte, den Heiligen und der Welt zu erklären, daß kein wahrer Heiliger der letzten Tage, Christum und das Licht, welches er offenbarte, verleugnen würde. Das Evangelium ist die Kraft Gottes, nicht für die, welche ihm nicht gehorsam sind, aber für die so daran glauben. Es wird keinen, die nicht glauben, Seligkeit bringen, ungeachtet der Schmerzen, die Christus für die Sünden der Welt gelitten hat.

Er sprach über die Erblichkeit unter den Juden vor Christus, daß „die Väter Heerlinge gegessen haben, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden." Sie glaubten zu sehr an dieses, in der Tat mehr, als die Tatsachen sie dazu berechtigten. Und gar oft haben sie diesem Prinzip die Schuld gegeben, wenn sie in geistigen Dingen untätig waren. Es gibt welche in unsern Tagen, die auf die nämliche Weise sprechen, und ihre Väter und Mütter für ihre eigenen Fehler beschuldigen. Das Opfer, das Christus brachte, ist größer, als irgend ein Gesetz der Erblichkeit. Sein Blut wird den Menschen

von den Gebrechlichkeiten, die seinen Pfad zur geistlichen Nützlichkeit zu sperren suchen, reinigen. Ich sehe keinen Grund, warum wir uns dieser Dinge schämen sollten. Es ist nicht nötig, daß wir den ehrbaren und aufrichtigen Männern, welche die Kirche geleitet haben und es jetzt tun, den Rücken kehren sollten. Er bat den Herrn, uns zu bewahren, auf daß wir nichts tun möchten, was Schande auf das Werk Gottes bringen könnte.

Aeltester Anthony W. Ivins, Präsident des Mexikanischen Pfahles, war der letzte Redner in dieser Versammlung. Es gibt in diesem Pfahle 3000 Heilige; ihr Land ist wirklich ein Wüstenland. Die Regierung hat, soweit es die Erbauung von Straßen und Brücken anbetrifft, keine Hilfe geleistet; dennoch haben die Heiligen ein großes Werk zustande gebracht, in der Verkündigung des Evangeliums zu den Nachkommen der Lamaniten. Das Schulsystem ist in seinen Fächern unter den Besten in der Kirche. Auch der moralische Zustand dort würde vergüten, was an andern Orten in finanzieller Beziehung besser wäre. Er habe nie von irgend einem Heiligen der letzten Tage in seinem Pfahle den Namen Gottes mißbrauchen hören. Auch hätte er keinen betrunken gesehen, noch einen der Tabak gebrauche.

Er sprach davon, wie die Belehrungen unsere Gemüter erheben. Die Völker der Erde wußten nichts von Gott, dem wirklichen Gott der Bibel, bis der Prophet Joseph Smith seine Offenbarungen der Wahrheit kundgab. Der Engel Moroni lüftete den Schleier, der diesen Kontinent in Finsternis verborgen hatte; dann kam Johannes der Täufer mit dem Aaronischen Priestertum, und ihm folgten die alten Apostel, welche dem Propheten das Melchisedekische Priestertum übertrugen. Heute ist die Kirche nicht nur an Zahl, sondern auch an Glauben fünfzigmal stärker, als dieses vor fünfzig Jahren der Fall war. Wir verstehen es besser, als die Heiligen damals getan haben. Unsere Religion lehrt uns aufrichtige, wahrhafte, tugendhafte Männer und Frauen zu sein, und die Welt hat keine Ursache, unsere Lehre zu fürchten. „Ist es Hochverrat," frug der Sprecher, „zu glauben, daß es besser sei, Gott zu dienen? Der Nation zu sagen, daß dieses ein über allen andern Ländern gesegnetes Land ist, und daß alle, die hier leben, ihm dienen müssen?" Es würde kaum so scheinen. Er bat den Herrn, das Volk zu stärken, damit sie mit Geduld auf das endliche Triumphieren des Werkes Gottes warten könnten.

Nach dem Gesang und Schlußgebet wurde die Konferenz auf Mittwoch den 6. April, Vormittags 10 Uhr, vertagt.

(Fortsetzung folgt.)

Entlassungen.

Die folgenden Missionare sind nach treuem Wirken ehrenvoll entlassen worden, um ihre Heimreise anzutreten:

Aeltester J. Peter Allemann, angekommen den 18. November 1901 wirkte in der Berliner und der Dresdener Konferenz.

Aeltester Gustav Weilenmann, der am gleichen Tage in Zürich eintraf und in den Gemeinden Zürich und St. Gallen arbeitete.

Aeltester Gottfried Ott, traf auch am 18. November 1901 ein, war in den Gemeinden St. Gallen, Konstanz, Zug, Winterthur und Biel tätig und präsidierte seit Dezember 1903 über die Berner Konferenz.

Aeltester Arnold Eschler, angekommen den 16. Dezember 1901, missionierte seither in der Gemeinde Thun und dem Berner Oberland.

Aeltester Joseph Emanuel Schieß, kam am 31. Mai 1902 an und wirkte während seiner ganzen Mission in der Gemeinde Basel.

Wir wünschen allen diesen Brüdern eine glückliche Heimreise, und daß der Segen des Herrn sie beständig begleiten möge.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Die Schweizerische und Deutsche Mission.

Vom Präsidenten Hugh J. Cannon.

Viele Jahre sind verflossen, seit die Heiligen der letzten Tage unter den deutsch sprechenden Völkern einen Anfang machten. Die ersten Aeltesten wurden 1850 von Apostel Lorenzo Snow, der damals in Italien arbeitete, nach der Schweiz gesandt. Der Anfang war schwer. Man begegnete Widerstand und Verleumdung aller Art, und es schien, daß die neue, vom Himmel geoffenbarte Lehre zu Grunde gehen müßte. Diejenigen, welche damals in diesem Werke tätig waren, sind tot, und ernten jetzt in einer andern Welt die Früchte ihrer Arbeit. Ihre Gegner sind ebenfalls hingegangen und empfangen auch ihren Lohn, ob die Werke, die sie taten, gut oder böse waren. Viele Veränderungen sind während dieser Zeit vorgekommen. Man hat drei verschiedene Zeitschriften zur Verbreitung des Evangeliums herausgegeben, zuerst „Der Darsteller," zunächst „Die Reform," und seit 1869 „Der Stern." Letzterer wurde für eine zeitlang in Zürich, später in Bern, Schweiz, und in Hamburg und Berlin, Deutschland, gedruckt. Die Zahl der Missionare und Mitglieder wurde allmählich größer und in 1898 erachteten die Autoritäten der Kirche es als ratsam, die Mission zu teilen, was auch geschah.

Unsere Leser sind mit den Verhältnissen bekannt, die verursachten, daß das Bureau der Deutschen Mission nach Zürich versetzt worden ist. Alle die, welche mit der Sache vertraut waren, haben gesehen, daß es kaum nötig war, zwei Missionen zu haben, und deshalb gab die erste Präsidentschaft dem Präsidenten Grant die Vollmacht, die zwei wieder zu vereinigen. In der am 22. Mai in Zürich abgehaltenen Konferenz wurde diese Veränderung gemacht, und die zwei Missionen werden wieder als die „Schweizerische und Deutsche Mission" bekannt sein.

Wir möchten alle ermahnen, die Missionare, sowie auch die Mitglieder, sich zu bemühen, um zu sehen, daß wir keinen Schritt rückwärts tun. Die Vereinigung wird wenig oder gar keinen Unterschied in der Arbeit machen, und wir sollten nicht fremd gegen einander fühlen, denn es ist nur, wie wenn ein Kind in die Welt hinaus geht, um sein eigenes Glück zu probieren, und dann nach einigen Jahren wieder zu den Eltern zurückkehrt.

Das Gebet des Glaubens.

Von Edward H. Anderson, Hilfs-Redakteur der „Improvement Era."

„Du erhöreſt Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir." (Psalm 65:3). Beinahe der größte Trost des Lebens ist im Gebet zu finden. Es befindet sich ein tröstendes Etwas darin, das eine Person in freundschaftliche Nähe zu Gott bringt. Es gibt ein Vertrauen, das aus demselben entspringt, das einen Menschen mit seinem Schöpfer bekannt macht. Das Gebet gebiert eine Macht, die den Zitternden vertrauensvoll macht, die dem Schwachen und dem Bekümmerten Kraft verleiht, und die verursacht, daß man in der Abhängigkeit Macht fühlt und doch einem von Uebelem unabhängig macht. Wir sind wie Kinder, die sich auf ihre Eltern stützen. Aber indem unsere nackten Augen

umsonst nach dem undurchdringlichen Schleier sehen, der sich zwischen uns und unserm Vater befindet, so kommen wir doch im Gebet ihm nahe; wir strecken unsere Arme in der Finsternis aus; er hält seine leitende Hand dar, und wir wissen, daß er nahe ist, um zu antworten.

„Du herrschest über das ungestüme Meer; du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben." (Psalm 89:10.)

Eine der rührendsten Begebenheiten im Leben Christi, und eine, die eine sehr trostreiche Lehre gibt, findet man in der Geschichte vom Sturm auf dem Meer, und wie er denselben stillte. Jesus wollte in der Nähe von Capernaum über das galiläische Meer nach Gadara fahren, in Begleitung seiner Jünger. Während sie das Gewässer kreuzten, erhob sich ein großer Windsturm auf dem Meere und ihr Schiff wurde von Wellen überschüttet, welche derart über dasselbe hereinbrachen, daß es voll wurde. Jesus, der von seiner Arbeit ermüdet war, hatte sich auf dem hintern Teil des Schiffes niedergelegt und war eingeschlafen. Als die Jünger ihre Lage gewahrten, kamen sie in großer Bestürzung zu ihm, und doch mit scheinbar kindlichem Glauben und Vertrauen auf seine Macht der Hilfe, und indem sie ihn aufweckten, schrieen sie: „Herr, errette uns, denn wir verderben." Er tadelte sie in aller Milde für ihre Furcht, und lehrte ihnen dadurch den wahren Glauben, denn ohne Zweifel hätten sie mit der Uebung des Glaubens selbst viel beitragen können, um den Sturm zu stillen und sich selbst zu erretten. Sie hätten auch vielleicht irgend etwas tun können, das sie aber vielleicht lieber ungetan ließen, und anstatt dessen sich auf den Meister verließen; so tadelte er sie in Milde und sagte zu ihnen: „Warum fürchtet ihr euch? O! Ihr Kleingläubigen!" Dann erhob er sich und „bedrohte den Wind und die Woge des Wassers; und es ließ ab und ward eine Stille."

Dann verwunderten sie sich über alle Maßen, da sie jedenfalls nicht erwarteten, daß er ihnen auf diese Weise helfen werde, und sie sprachen untereinander: „Wer ist dieser, denn er gebietet dem Wind und dem Wasser und sie sind ihm gehorsam!"

Wir finden eine trostbringende Lehre in dem Gedanken, daß, wie seine Jünger in Bekümmernis, so auch wir im Gebet uns dem Herrn nahen können. Dieses mag jetzt ebenso wohl getan werden als damals, denn er hört und antwortet, und ist uns heute eben so nahe, als er an jenem Tage, da er über das galiläische Meer segelte, seinen Jüngern war. Es ist wahr, daß wir ihn persönlich nicht sehen können, aber es ist gerade so wahr, daß die antwortende Hilfe, uns heute ebenso sicher ist, wie sie es dazumal war, besonders, und dieses ist immer nötig, wenn man die Bitte im Glauben und durch Gebet tut. Sind wir in Gefahr auf der Tiefe, oder in Bekümmernis auf dem Lande? Sind unsere Lasten mehr, als wir allein tragen können? Sind wir im Zweifel? Ist der irdische Weg verschlossen und das geistige Auge trüb? Sind unsere Freunde untreu und sind wir auf allen Seiten von Feinden umringt? Sind wir etwa daran unsere Kraft zu verlieren und der Versuchung den Sieg zu übergeben? Wir brauchen nur furchtlos und glaubensvoll auszugehen und den Herrn anzurufen: „Herr, rette uns, wir verderben," und die Antwort wird uns so sicher werden, wie sie damals den Fischern von Galiläa geworden ist, denn er ist uns gerade so nahe als er ihnen war. Aber es gibt eine Bedingung, und wir müssen zu ihm kommen, ohne Furcht, nachdem wir zuerst unsern Teil getan haben, durch die Uebung unseres Glaubens und das Ausführen guter Werke. Es ist von uns verlangt, daß wir anklopfen und suchen, sowohl als daß wir bitten und glauben, und unter diesen Umständen werden seine uns gemachten Verheißungen nicht fehlen.

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan." (Matth. 7:7.)

„Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen." (Matth. 21:22.)

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun." (Johs. 14:13 u. 14.)

Dieses sind die Verheißungen, und sie sind heute für den Gläubigen ebenso sehr in Kraft, als sie es denen gewesen sind, die auf dem galiläischen Meere in Gefahr standen, Schiffbruch zu leiden. Natürlich gibt es Bedingungen, denen man nachkommen muß, und diese hatten die Apostel nach dem Tode Christi sehr wohl verstanden. Einer von ihnen sagt, indem er zu den Heiligen spricht: „Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote, und tun, was vor ihm gefällig ist." (1. Johs. 3:22.)

Wenn die Menschen seine Gebote nicht halten, und die Dinge nicht tun, die ihm wohlgefällig sind, dann werden sie natürlich nicht erwarten können, daß die Verheißung an ihnen in Erfüllung gehen soll.

Was sind seine Gebote, und was sind die Dinge, die in seinem Angesicht wohlgefällig sind? In einer allgemeinen Weise mag man sagen, daß diese in der Heiligen Schrift gegeben sind, aber sie können nur durch direkte Offenbarung von Gott an seinen bevollmächtigten Diener, der an der Spitze seiner anerkannten Kirche steht, ausgelegt und verstanden werden. Es gibt Männer, die in alle Welt ausgesandt werden, sie besitzen das heilige Priestertum, welches die Vollmacht Gottes ist, seine Botschaft den Nationen zu erklären. Unsere Missionare kommen als Repräsentanten der Apostel und Propheten, die durch die Barmherzigkeit Christi unseres Herrn mit Gott in gegenwärtiger Verbindung stehen. Sie überbringen die Botschaft, welche seine heutigen Gebote an uns einschließt, und sie zeigen den Weg, in welchen die Menschen wandeln mögen, damit sie jene Dinge tun können, welche ihm gefällig sind. Diese Missionare gehen von Haus zu Haus und verkünden ihre Botschaft. Sie sind in gewissen Ländern auf der Straße zu finden, oder um den Familienherd, und in öffentlichen Sälen, kurz, wo immer sie eingeladen und bewillkommt werden, um allen denen, welche hören wollen, diese Botschaft des Lebens und der Seligkeit zu bringen. Sie haben es umsonst empfangen und umsonst geben sie es auch. Die, welche ihnen zuhören, werden erfahren, was sie tun sollen, damit sie die Gebote Christi halten und die Dinge, welche ihm gefällig sind, tun können, so daß sie dadurch berechtigt sein werden, die Verheißungen zu empfangen, welche denen gemacht sind, die sich ihm in der bestimmten Weise nahen.

Gesegnet sind die Männer und Frauen in jeder Stadt und in jedem Heim, die den Zeugnissen dieser Boten Gehör schenken werden, denn sie werden eine Antwort auf ihre Gebete von Christum unserm Herrn empfangen.

Der Einfluß eines Freundes ist mehr wert als Gold.

Es wäre sehr interessant, die Einflüsse der Freundschaft im Laufe der erfolgreichen Männer dieses Landes zu folgen. Viele von ihnen schulden ihren Erfolg beinahe gänzlich ihren starken Freundschaften. „Männer sind durch ein großes Kredit-System zusammengebunden," sagte ein großer Schreiber, „der Grund dazu ist gemeinsame Rücksicht und Achtung. Kein Mann kann allein gegen die Welt, den Kampf für den geschäftlichen Erfolg fechten; er muß Freunde, Helfer, Unterstützer haben, oder er wird das Ziel verfehlen."

„Was ist das Geheimnis Ihres Lebens?" fragte Elizabeth Barrett Browning von Charles Kingsley. „Sagen Sie mir, daß ich das Meinige auch schön machen kann." Er antwortete: „Ich hatte einen Freund."

Success.

Konferenz der Schweizerischen Mission.

Nach langer Zeit war es den Aeltesten und Heiligen der Schweizerischen Mission wieder einmal vergönnt, in einer allgemeinen Konferenz zusammenzukommen, und zwar in Zürich. Wie schon angekündigt, wurde diese Konferenz im Kasinosaal, Gemeindestraße, Hottingen, abgehalten. Freitags den 21. Mai Vormittags, hatten sich alle in der Schweiz wirkenden Aeltesten, sowie Präsident Willard T. Cannon und Aeltester Guy Wilson aus der holländischen Mission eingefunden, und Abends langten auch Präsident Heber J. Grant von der europäischen Mission, mit seiner Gattin und zwei Töchtern, nebst Aeltester Alfred A. Robinson vom Bureau in Liverpool an.

Die Priesterratsversammlungen wurden Samstags abgehalten. Alle Anwesenden sprachen ihre Gefühle aus und bezeugten ihre Bereitwilligkeit, ihre Botschaft nach besten Kräften zu verbreiten. Der Geist des Herrn war reichlich zugegen, und die zeitgemäßen, ermutigenden Belehrungen der Präsidenten erfüllten jeden Bruder mit neuem Eifer für die vor ihm liegende Aufgabe.

Sonntags war das Wetter etwas günstiger. Vormittags 10 Uhr begann die Konferenz. Unter der vortrefflichen Leitung des Aeltesten Charles R. Pike wurden vom Gemeindechor eine Anzahl aus dem englischen übersetzte Choräle vorgetragen, was, verbunden mit den Solopartien, die ausgeführt wurden, viel zur Verschönerung der Konferenz beigetragen hat. Alle Sprecher waren vom Geist des Zeugnisses erfüllt, und die Anwesenden fühlten, daß es ein wirkliches Pfingstfest war. In der Vormittagsversammlung wurde das heilige Abendmahl ausgeteilt. Präsident Levi Edgar Young erwähnte dann, daß er von seinem Wirken als Präsident der Schweizerischen Mission entlassen worden sei, und daß es der bestehenden Verhältnisse willen beschlossen worden sei, die Schweizerische Mission wieder mit der Deutschen zu verbinden, wie es früher der Fall gewesen. Er brachte dann die Autoritäten der Kirche und der Mission zur Abstimmung. Die der letzteren lauten wie folgt:

Präsident der europäischen Mission: Apostel Heber J. Grant.

Präsident der schweizerischen und deutschen Mission: Aeltester Hugh J. Cannon.

Sekretäre: die Aeltesten Joseph Keller, Quayle Cannon und Serge B. Campbell.

Präsident Grant ergriff dann das Wort und sprach durch einen Uebersetzer. Er freute sich diese Mission besuchen zu können, denn dieses war von Kindheit auf sein Wunsch gewesen. Er gab Zeugnis, daß der Herr sein Werk auf Erden errichtet habe, und daß es immer bestehen und wachsen werde, trotzdem daß die Welt oft erklärt habe, daß Mormonismus untergehen werde. Der Herr hat seine Hand ausgestreckt und Propheten erweckt, welche sein Volk leiten, und Boten ausgesandt, die seinen Willen der Welt kundtun. Jeder Mensch wird wohl tun, wenn er der Mahnung Gehör schenkt.

Präsident Young sprach noch kurze Zeit und ermahnte alle Anwesenden, den Weg der Wahrheit einzuschlagen, um sich das ewige Leben zu sichern.

Die Nachmittagsversammlung war die bestbesuchte. Es waren ca. 300 Personen anwesend, die mit der größten Aufmerksamkeit lauschten. Aeltester Emil G. Kohler aus der Gemeinde Basel sprach zuerst. In einfachen Worten zeigte er den Weg zum Reich Gottes. Daß jeder Mensch, der wünsche, selig zu werden, die von Gott eingesetzten Gebote und Verordnungen halten und befolgen müsse, und daß alle Heiligen durch einen aufrichtigen Lebenswandel und eifriges Wirken eine Erhöhung im Reiche Gottes erlangen können.

Präsident Hugh J. Cannon war der zweite Sprecher. Er gab Zeugnis von der Wichtigkeit des Werkes Gottes. Er erklärte, daß alle Men-

schen Buße tun müssen und zum Herrn kommen, ehe sie von ihm als seine Bundeskinder anerkannt werden. Jeder Mensch muß seine eigenen Kräfte anwenden, und für seine Seligkeit arbeiten. Oft zeigt der Herr uns ein wenig oder gibt uns einen Vorgeschmack der Herrlichkeit, die uns erwartet, aber wir haben es nicht immer vor uns, sondern sind uns oft selbst überlassen. Dieses können wir selbst im Leben Jesu sehen. Auch er sagte, als er am Kreuze hing: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Durch die Prüfungen und die Proben, die wir im Leben durchmachen, werden wir selbständiger und kommen näher zu Gott, und es ist notwendig, daß wir zuweilen uns selbst überlassen seien, damit wir den Zweck und das Maß unserer Schöpfung dem Willen Gottes gemäß erfüllen, denn wir leben im Glauben und nicht im Schauen. Der Sprecher bezeugte auch von der Göttlichkeit der Mission des Propheten Joseph Smith, und betonte, daß, indem der Herr diesen Mann als sein Werkzeug gebrauchte, um das Evangelium in diesen Tagen auf der Erde zu gründen, eine Zeit kommen werde, wann nicht nur jedes Knie sich beugen und Christum bekennen müsse, aber daß die Menschen, um selig zu werden, auch Joseph Smith als einen Propheten Gottes anerkennen müssen.

Der letzte Sprecher in dieser Versammlung war Präsident Grant. Er sprach von den Kennzeichen der wahren Kirche Christi, deren eines ihre vollkommene Organisation sei, wie Christus selbst dieselbe eingesetzt, und die in keinem andern Religionssystem auf Erden zu finden sei, als einzig unter den Heiligen der letzten Tage. Er erwähnte auch die Zeichen, welche den Gläubigen folgen, und gab ein kräftiges Zeugnis, daß er von der süßen Frucht des Evangeliums genossen habe und daher mit Bestimmtheit sagen könne, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ein lebendiger Baum sei, der die wahren Früchte hervorbringe, in allen denen, die nach deren Geboten und Verordnungen leben.

Die Abendversammlung wurde im Lokal Gemeindestraße Nr. 26 abgehalten. Der Saal war ganz besetzt. Präsident Willard T. Cannon von der holländischen Mission wurde zuerst aufgerufen und sprach in der holländischen Sprache, die aber wegen ihrer Aehnlichkeit zu dem deutschen von den meisten Anwesenden verstanden wurde. Er gab ein starkes Zeugnis vom Evangelium und ermahnte die Heiligen zur Treue und Pflichterfüllung.

Ihm folgte Aeltester Alfred A. Robinson, der sein Zeugnis von der Wahrheit mitteilte und die Freunde ermahnte, den Herrn um Weisheit und Erkenntnis zu bitten, daß sie von der Wahrheit dieser Lehre wissen möchten.

Nach einem Trio von drei Aeltesten ergriff Präsident Young das Wort. Er sprach hauptsächlich über Offenbarung und Prophezeiung. Er führte Stellen aus der Heiligen Schrift an, zu zeigen, wie Gott seine Propheten durch Offenbarung berufen hat, und bezeugte, daß der Prophet Joseph Smith in gleicher Weise berufen wurde. Der Sprecher sagte, daß jeder Heilige der letzten Tage das Recht hat, von Gott inspiriert zu werden, und für seinen eigenen Fortschritt Offenbarung von ihm zu empfangen. Um dieses Prinzipes willen sind wir von der Welt viel verfolgt worden.

Präsident Grant sprach zuletzt. Er sagte, daß die Wahrheit aus Erfahrung kennen gelernt wird, und daß man den, der dieselbe auf diese Weise erkannt hat, nicht abwendig machen kann von der Kenntnis dieser Dinge, so lange er Gott dient. Er erläuterte dieses durch verschiedene Beispiele, und zeigte auch, wie ganz unmöglich es sei, daß ein Verbrecher, der sich im letzten Augenblick seines Lebens zu Christum bekenne, geradenwegs in die Gegenwart Gottes eingehen könne. Er erklärte, daß die Macht der Heilung im Evangelium und in der Kirche vorhanden sei, daß aber weder diese Wunder noch

andere große Kundgebungen imstande seien, irgend jemanden in der Kirche zu behalten. Dieses bewies er durch mehrere Stellen aus dem Buche der Lehre und Bündnisse, in denen der Herr gewisse Männer mit großen Kundgebungen gesegnet hatte, daß sie aber trotzdem der Kirche nicht treu blieben, sondern, nachdem sie die Gebote Gottes übertreten hatten, dieselbe verließen. Nur ein gottesfürchtiges Leben kann uns im Werke des Herrn erhalten. Sein Zeugnis machte einen tiefen Eindruck auf alle Anwesenden.

Montag Abend fand noch ein Konzert zu Ehren der heimkehrenden Brüder Präsident Levi Edgar Young und Aeltesten Gustav Weilenmann statt. Auch dieses war eine angenehme Zusammenkunft, welche die Geschwister noch lange erinnern werden. Die scheidenden Brüder gehen mit unsern herzlichsten Wünschen für ihr Wohlergehen in der Zukunft, das sie durch treue Pflichterfüllung verdient haben, und lassen sie manche ihrer in Liebe gedenkende Herzen im freien Schweizerlande zurück. Möge der Herr sie glücklich in den Kreis ihrer Lieben führen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Konferenz gute Folgen haben wird, denn schon die erneute Kraft und Energie, mit der jedermann nach ihren Heimaten und Arbeitsfeldern ging, läßt erraten, daß die Bemühungen, das Werk des Herrn vor die Menschen zu bringen, in der Zukunft noch ernster und unermüdlicher stattfinden werden. Möge der Herr seinen Segen dazu geben.

Nichts ist dir so viel wert, als die unbeschränkte Bestätigung deiner selbst. Die Zustimmung der „stillen, kleinen Stimme" in dir, welche zu jeder erhabenen Tat sagte, „Das ist recht," und zu jeder niedrigen Tat, „Das ist unrecht," ist dir mehr wert, als alle Reiche der Erde. Es macht wenig aus, was andere von dir denken, oder was die Welt sagen mag; es macht keinen Unterschied, ob die Tages-Zeitungen oder das Publikum lobt oder tadelt. Es ist durch dein eigenes, aufrichtiges Urteil deiner selbst, daß du stehen oder fallen mußt. Success.

Der Missions-Geist.

(Aus dem Millennial Star.)

Die Aeltesten der Kirche, welche in die Welt gesandt werden, um das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, haben die göttliche Autorität mit sich. Sie tragen das Priestertum, und dessen Mächte sind denen kundgetan bei denen sie ihr Amt ausrichten. Diese Aeltesten sind daher eine Quelle der Inspiration für alle die, welchen sie begegnen, denn sie besitzen eine Macht, welche die Welt nicht hat.

Durchdrungen von jener Liebe, welche Christus der Kirche eingeflößt hat, haben die Aeltesten ein christliches Gefühl gegen alle Menschen. Es ist immer noch viel Schmerz und Kummer und Unwissenheit in der Welt, und diese Zustände machen einen tiefen Eindruck auf die Diener des Herrn. Für die Entmutigten haben sie ein Wort der Aufmunterung; für die Niedergeschlagenen haben sie eine frohe Botschaft; für den hoffnungslosen Arbeiter haben sie die Ruhe und den Herzensfrieden, welche die frohe Botschaft des Evangeliums bringen; und für sie alle haben sie die Wahrheit Gottes, welche alle Furcht vertreibt, die Hoffnung erweckt und ihnen die Herrlichkeiten des Lebens und die Absichten Gottes mit dem sterblichen Menschen zeigt.

Wie beschränkt ist das Leben der Welt! Die Vergangenheit ist eine Leere, die Zukunft hält keine intelligente Hoffnung dar, und die Gegenwart

liegt in einem tiefen Schatten des Zweifels. Die Menschen bewegen sich in diesem Halbdunkel ohne Gedanken oder Kenntnis über das „Warum und Wo." Aber das Evangelium kommt und die Nebel verschwinden. Die Sonnenstrahlen strömen herein. Die Aussicht erweitert sich und die glorreichen Absichten Gottes sind in immer größerem Umfang zu erblicken. In diesem Werk der Verbreitung der Wahrheit sind die Missionäre begriffen. Ihre Liebe für die Seelen der Menschen muß beständig sein. Die Aeltesten haben die Wahrheit und sie sind begierig, dieselbe auch andern mitzuteilen. Sie sind willens, ihren Reichtum mit so vielen zu teilen als es ihnen möglich wird zu erreichen, denn sie wissen, daß dadurch ihr Vorrat keineswegs kleiner, sondern eher größer werden wird.

„Wie eine Lampe die andere anzündet und nicht geringer wird,
So facht Gütigkeit die Gütigkeit stets an."

Obschon die Welt in der Regel kalt und undankbar ist, und keine ihrer köstlichen Wahrheiten haben will, doch findet sich hin und wieder eine Seele, die nach dem Lichte trachtet, und die nach dem Wort Gottes hungert. Dann welch eine Freude gibt es, dieser einen Seele die Wahrheit zu erklären!

„Und wäre es, daß nachdem ihr alle Tage eures Lebens diesem Volk Buße gepredigt hättet und nur eine Seele zu mir brächtet, wie groß würde eure Freude mit ihr sein, in dem Reiche meines Vaters." Dieses ist die Ermutigung des Aeltesten, und sie sagen in ihren Herzen bei jeder Türe, die sie mit Traktaten besuchen: „Vielleicht ist in diesem Hause eine Seele, die auf die Wahrheit wartet," und obschon sie einmal nach dem andern enttäuscht werden, so führt sie doch diese gleiche Hoffnung in erneuerter Form immer vorwärts von einer Tür zur andern. Sie verlassen ihre Arbeit nicht, wenn die Türen ihnen vor dem Angesicht geschlossen werden. Es ist ihre Pflicht zu warnen, sowohl als auch zu erretten, und nebst diesem zieht die eine Seele, welche irgendwo, einmal für sie wartet, sie zu beständigen neuen Bestrebungen an. Abend nach Abend verkündigen sie die heilbringende Botschaft entweder den vorbeiwandernden Massen auf der Straße, oder den Lauschern am heimatlichen Herde, mit der Hoffnung beständig in ihren Herzen, daß eine Seele vielleicht die Stimme des Hirten hören und derselben folgen wird. Sie suchen die belebten Straßen und Nebenstraßen ab für eine aufrichtige Seele. Wie die Menschen nach dem Weizen suchen im gedroschenen Stroh, oder nach Edelsteinen im Kies und in der Erde, so auch suchen die Aeltesten nach dem Blut Israels, welches unter allen Nationen der Erde zerstreut worden ist. Obschon tausende sie verspotten und verleumden, sie tragen es alles geduldig um der einen aufrichtigen Seele willen, die sie mit der Zeit zu finden hoffen.

Der Prophet Alma hatte den wahren Missions-Geist. Seine Worte werden im Herzen eines jeden treuen Aeltesten einen Wiederhall finden, während sie denen, die entmutigt sein mögen, zum Trost gereichen werden. Auch er wurde mitunter ungeduldig, aber er erkannte, daß es sein Teil sei, nur seine Pflicht zu tun und den Rest dem Herrn zu überlassen. Er sagte:

„O, daß ich ein Engel wäre und den Wunsch meines Herzens erlangen könnte, fortzugehen, und mit der Posaune Gottes zu reden, mit einer Stimme, von welcher die Erde erbeben würde und allen Völkern zurufen: Tut Buße!

„Ja, ich würde allen Menschen, wie mit einer Donnerstimme, Bekehrung und den Plan der Erlösung verkündigen, damit sie Buße täten und zu ihrem Gott kämen, damit keine Leiden mehr auf der ganzen Erde seien.

„Doch sehet, ich bin nur ein Mensch und mein Wunsch ist sündhaft; denn ich sollte mit den Dingen zufrieden sein, welche der Herr mir zugeteilt hat.

„Meine Wünsche sollten nicht den unwandelbaren Beschlüssen eines gerechten Gottes zuwiderstehen, denn ich weiß, er gewährt den Menschen nach ihren Wünschen, sei es zum Tode oder zum Leben; ja, ich weiß, er gewährt

den Menschen nach ihrem Willen, sei es zu ihrer Seligkeit, oder zu ihrem Verderben.

„Ja, und ich weiß, daß Gutes und Böses vor alle Menschen gekommen ist, und daß derjenige, welcher nicht das Gute von dem Bösen zu unterscheiden weiß, tadellos ist, aber der, welcher Gutes und Böses kennt, dem ist es nach seinem Wunsche gegeben worden, mag er nun Gutes oder Böses, Leben oder Tod, Freude oder Gewissensbisse verlangen.

„Da ich nun sehe, daß ich diese Dinge kenne, warum sollte ich mehr verlangen, als das Werk zu erfüllen, zu welchem ich berufen bin?

„Warum sollte ich wünschen, ein Engel zu sein, um zu allen Enden der Erde zu reden.

„Denn siehe, der Herr gibt unter allen Völkern, Leute von ihrer eigenen Nation und Sprache, um sein Wort zu lehren; ja, in seiner Weisheit gibt er ihnen alles, was sich für sie eignet, daher sehen wir, daß der Herr in Weisheit, nach der Wahrheit und Gerechtigkeit rät.

„Ich weiß, was der Herr mir befohlen hat, und rühme mich dessen; ich suche nicht Ruhm in mir selbst, sondern ich rühme mich dessen, was der Herr mir befohlen hat; ja und mein Ruhm ist dieser, daß ich vielleicht ein Werkzeug in den Händen Gottes sein werde, irgend eine Seele zu bekehren, und das ist mein Ruhm."

Angekommen.

Die folgenden Aeltesten sind in der Mission gesund angekommen:

Mathew N. Asper, Wm. H. Felt, Phillip J. Kunkel, alle von der Salzseestadt, und Walter D. Fitzgerald von Draper, Utah. Sie werden alle in der Frankfurter Konferenz arbeiten.

Ferner sind die Aeltesten John M. Kunz aus Berne, Idaho, Jacob Mauß von Farmersward, Utah, und Daniel Moß aus Bountiful, Utah, hier eingetroffen. Br. Kunz wurde bestimmt, in der St. Galler, Br. Mauß in der Berner, und Br. Moß in der Zürcher Konferenz zu wirken.

Möge der Segen des Herrn auf diesen Brüdern ruhen.

Todesanzeigen.

In Willard, Utah, starb nach längerer und schwerer Krankheit am 29. April 1904 Bruder John Ulrich Wälti. Er war geboren am 14. August 1839 im Kanton Bern, Schweiz, und schloß sich am 3. November 1886 der Kirche Christi an.

Am 8. Mai 1904 starb in Heilbronn, Deutschland, Otto, das kleine Söhnchen von Bruder Georg Geist, nach zweiwöchentlicher Krankheit. Er war am 17. April 1903 geboren.

Wahre Schönheit.

Schön sind die Augen, die vor Freude leuchten
Im Blicke auf des Nächsten Wohlergehn,
Und die sich mit des Mitleids Träne feuchten,
Wenn sie im Schmerz den Nächsten weinen sehn.

Schön sind die Wangen, die vor Scham sich röten
Bei Allem, was nicht edel, wahr und rein,
Bei Allem, was die wahre Unschuld töten
Und einer Seele kann zum Schaden sein.

Schön ist der Mund, der nie sich sucht zu rächen
Durch bittre Worte, die nur Zwietracht sä'n,
Der lieblos nie bespricht der Andern Schwächen,
Der Mund, der segnet, wenn die Feinde schmähn.

Schön sind die Züge, die trotz Müh' und Plagen,
Von Leidenschaft und Selbstsucht unentstellt,
Den sel'gen Ausdruck innern Friedens tragen,
Und die der Liebe Himmelsglanz erhellt.

Schön sind die Hände, die da gerne geben
Und sich im Wohltun üben allezeit,
Die Andre stützen, Andrer Lasten heben,
Zu jedem Liebesdienste stets bereit.

Schön sind die Füße, die zu Hilfe eilen
Da, wo es gilt, Gefall'nen beizustehn,
Verzagten frohe Botschaft mitzuteilen
Und liebreich den Verirrten nachzugehn.

Welch' junges Herz hegt nicht ein still Verlangen
Nach Schönheit! — Und es tut ja recht daran!
Wir sind dazu bestimmt, sie zu empfangen,
Der Weg zu ihr ist allen aufgetan.

Suchst du, o junges Herz, hier zu gefallen,
So sei es deinem Heiland nur allein!
Dann wirst du ihm, dem Schönsten unter allen,
An Schönheit stammverwandt und ähnlich sein!

Das ist die Schönheit, welche nie veraltet,
Im rauhen Sturm des Lebens nie erbleicht,
Und droben dann, vollkommen ausgestaltet,
Die herrlichste Vollendung einst erreicht! (Ausgewählt.)

Inhalt:

Joseph Smith als Wissenschafter 161
Die 74. jährl. General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage . . . 164
Entlassungen 167
Die Schweizerische und Deutsche Mission 168
Das Gebet des Glaubens . . . 168
Der Einfluß eines Freundes ist mehr wert als Gold 170
Konferenz der Schweiz. Mission . 171
Der Missions-Geist 173
Angekommen 175
Todesanzeigen 175
Gedicht 175

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:
Hugh J. Cannon, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 12612